

Stadt bezeichnet,¹⁸⁾ was 1192 noch nicht geschieht; also wird Zwickau in dieser Zwischenzeit, um 1200, zur Stadt erhoben worden sein. Der Ort stand damals unter der Herrschaft der Wettiner, an die es als eine Art „Anhängsel des Pleißnerlandes“ gekommen sein mag. In jener Zeit mögen die ersten, wahrscheinlich nur hölzernen Befestigungsanlagen um die Stadt herum errichtet worden sein. Die Thortürme zeigt das älteste Siegel der Stadt vom Jahre 1290; natürlich sind sie älter. Der Thore hatte die Stadt vier: Das Obere nach Süden, das Niedere nach Norden, im Westen das Frauenthor (nach der Marienkirche = Frauenkirche benannt), endlich nach Osten, nach der Mulde zu das Tränktor, dessen Name sich für die Zeiten, wo die meisten Bürger Vieh hielten, von selbst erklärt. Zu den Thoren kamen bald Wassergräben. Diese fanden sich sogar innerhalb der Stadt zwischen Schloß und eigentlicher Stadt; vielleicht ist dieser letztere Umstand die Ursache geworden, daß Kurfürst Friedrich der Weise die betriebsame und reiche Stadt später sein Klein-Venedig nannte. Feste, steinerne Mauern können erst nach dem Jahre 1231 errichtet worden sein, da sie das in diesem Jahre gebaute Franziskanerkloster mit einschlossen;¹⁹⁾ diesem Kloster zu liebe scheint von der sonst üblichen Kreisform der Stadtmauer etwas abgewichen worden zu sein. Jedenfalls war Zwickau eine stark bewehrte Stadt, die z. B. dem Ansturm der hussitischen Heerhaufen uneinnehmbar blieb.

Vor den Thoren bildeten sich bald noch Vorstädte, die 1219 bereits erwähnt werden. In Kriegsläufen häufiger Zerstörung ausgesetzt, erstanden sie immer neu aus den Trümmern, besonders nach Norden zu. Hier, genauer im Nordwesten, lag nahe bei der Stadt das Dorf Osterweihe, das aber, 1430 von den Hussiten zerstört, nicht wieder als eigener Ort aufgebaut wurde. Lange Zeit hindurch erinnerte nur noch das Amt der „Osterweihgerichte“ an den verschwundenen Ort; jetzt erhält die Osterweihstraße die Erinnerung an ihn lebendig. —

Gleich hier sei noch erwähnt, was Zwickau, abgesehen von den Kirchen, weiter an beachtenswerten Gebäuden aufzuweisen hat.

Ein Rathaus wird zeitig errichtet worden sein; doch ist darüber aus ältester Zeit nichts Näheres bekannt, außer, daß bei dem großen Stadtbrande im Jahre 1403 auch das Rathaus mit zu Grunde ging, mit ihm leider die Mehrzahl der alten Urkunden. Der Neubau erfolgte alsbald; nach einem Jahrhundert, 1515 und 16, machten sich wieder umfangreiche Erneuerungen nötig. Bei dieser Gelegenheit versah man die Vorderseite des Gebäudes mit Gemälden²⁰⁾ aus der angeblichen Geschichte des Ortes, wie sie der lägenhafte Bürgermeister Erasmus Stüler oder Stella sich erfunden hatte. 1679 und 1840 ist das Gebäude erneuert, in den letzten Jahren durch Anbau eines Seitenflügels an der Schneeberger Straße erweitert worden; es ist ein stattliches, aber in keiner

Weise hervorragendes oder besonders sehenswertes Bauwerk.

Dagegen hat das neben dem Rathause am Markt stehende Gewandhaus einen sehr schönen Giebel, der Beachtung verdient. Das Gebäude enthält jetzt das Stadttheater, da ein eigenes Theater trotz wiederholter Anregungen noch nicht vorhanden ist. Früher diente das „Kauf- oder Gewandhaus“ den Zwecken des Handels. Vornehmlich war es die für Zwickau besonders wichtige Tuchmacherinnung, die darin Lager und Verkaufsräume hatte; hier wurden auch die im Orte angefertigten Tuche geprüft, damit nur gute Ware zum Verkaufe käme. So erklärt sich der Name „Gewandhaus“, wenn schon nebenbei auch andere Gewerbe, wie die Kürschner, in ihm ihre Handelsstätte hatten. Das Haus ist in seiner jetzigen Gestalt im Jahre 1522 gebaut worden; man benutzte dabei teilweise die Grundmauern des alten Gebäudes. Als Luther 1522 vom hiesigen Rathause herab predigte, (s. unten), war der Bau bereits begonnen; Steine lagen in Menge umher; unter diesen Steinen entstand während Luthers Predigt großer Lärm, den das Volk dem mißgünstigen Teufel zuschrieb; einschichtigere Leute dachten an die Mönche als Urheber des Getümmels. Das sonst ganz einfach gehaltene Bauwerk hat am Giebel eigenartig hervortretende Zieraten in noch gotischer Linienführung. Die Seiten des Giebels sind dagegen mit Freibogen versehen, denen je drei Kugeln aufgesetzt sind, ein zierlicher, leicht und gefällig erscheinender Schmuck in der Weise der Renaissance²¹⁾.

Von anderen, denkwürdigen Bauten ist zur Zeit wenig mehr zu nennen. Einige Bürgerhäuser, die durch ihre Bauart auffielen, sind in den letzten Jahren abgebrochen worden; so der „Goldene Anker“, das alte „Römerhaus“, an dessen Stelle jetzt das Gebäude der Zwickauer Bank sich erhebt, Ecke des Hauptmarktes und der Dresdener-Straße, so das „Rudelsche Haus“ in der Schneeberger-Straße²²⁾. Auffallend ist noch das sehr stattliche Haus, Ecke der Dresdener- und Heinrichstraße, das an den alten Anker unmittelbar anstieß; mit seinem hohen, gotischen Giebel fällt es besonders dem Beschauer sofort ins Auge, der die Stadt von Osten, vom Brückenberge aus, betrachtet. Auch seine Fenster sind der Beachtung wert; sie zeigen spätgotische Formen als sogenannte Sternbogenfenster, ein in Zwickau oft verwertetes Ornament.

Damit sind die bemerkenswerten Bauwerke Zwickaus aus älterer Zeit erschöpft. In den letzten Jahrzehnten hat die Stadt eine Anzahl neuer, stattlicher Bauwerke erhalten, doch befindet sich unter ihnen kaum eines von hervorragender, allgemeiner, künstlerischer Bedeutung. Das einst bei seiner Erbauung viel bewunderte Schulhaus, das jetzt der mittleren Knabenbürgerschule dient, erscheint uns heute bei weitem nicht mehr als so mustergiltig; die übrigen Schulbauten sind gewiß zweckmäßig und nicht unschön, aber keine Sehenswürdigkeiten. Das Kgl. Landgericht da-